

Bei aller Gründlichkeit der Darstellung lassen sich die Autorinnen und Autoren an keiner Stelle dazu verleiten, den Rang der Residenz Urach zu überschätzen. Sehr deutlich hebt Oliver Auge gleich im ersten Beitrag die »unterlegene« Stellung Urachs im Vergleich zu den Residenzstädten Stuttgart und Tübingen hervor (S. 9–16). Peter Rückert unternimmt in seinem Aufsatz über die beiden italienischen Bräute Antonia Visconti und Barbara Gonzaga den Versuch, »die Sicht auf den Uracher Hof durch die Brille einer italienischen Grafenbraut zu schärfen« (S. 27). Dabei zeigt sich sehr klar, wie provinziell die Hofhaltung gemessen an den Standards italienischer Renaissancefürsten wirken musste.

Alle Beiträge zeichnen sich durch wissenschaftliche Genauigkeit, gute Lesbarkeit und eine reichhaltige Ausstattung mit qualitativ hochwertigen Abbildungen aus – der Band erfüllt mithin alle Voraussetzungen für ein Standardwerk zum Thema. Es wäre wünschenswert, dass die frühneuzeitlichen Hofhaltungen in Stuttgart und Tübingen in absehbarer Zeit in ähnlicher Weise aufgearbeitet werden.

*Hannes Roser*

ROLAND ENKE, KATJA SCHNEIDER, JUTTA STREHLE (HRSG.): Lucas Cranach der Jüngere. Entdeckung eines Meisters. München: Hirmer Verlag 2015. 312 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7774-22349-4. Geb. € 39,90.

SUZANNE GREUB: Von Meisterhand. Die Cranach Sammlung des Musée des Beaux-arts de Reims. München: Hirmer Verlag 2015. 72 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7774-2409-5. Kart. € 19,90

ELKE A. WERNER, ANNE EUSTERSCHULTE, GUNNAR HEYDENREICH (HRSG.): Lucas Cranach der Jüngere und die Reformation der Bilder. München, Hirmer Verlag 2015. 336 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7774-2368-5. Geb. € 45,00.

JAN HARASIMOWICZ, BETTINA SEYDERHELM (HRSG.): Cranachs Kirche (Begleitbuch zur Landesausstellung Sachsen-Anhalt: Cranach der Jüngere 2015). Beucha – Markkleeberg: Sax-Verlag 2015. 224 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-86729-156-9. Kart. € 20,00.

BETTINA SEYDERHELM (HRSG.): Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung. Tafelbilder der Malerfamilie Cranach und ihres Umkreises in den Kirchen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Regensburg: Pustet 2015. 496 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7917-2719-6. Geb. € 24,95.

WOLFGANG SAVELSBERG (HRSG.): Cranach im Gotischen Haus in Wörlitz (Begleitbuch zur Ausstellung). München: Hirmer 2015. 287 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7774-2398-2. Geb. € 39,90.

WOLFGANG HOLLER, KARIN KOLB (HRSG.): Cranach in Weimar. Dresden: Sandstein Verlag 2015. 216 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-95498-162-5. Kart. € 23,00.

FRANZISKA BOMSKI, HELLMUT TH. SEEMANN, THORSTEN VALK (HRSG.): Bild und Bekenntnis. Die Cranach-Werkstatt in Weimar (Klassik Stiftung Weimar, Jahrbuch 2015). Göttingen: Wallstein Verlag 2015. 401 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-8353-1643-0. Geb. € 28,00.

MUSEUMSLANDSCHAFT HESSEN KASSEL, STIFTUNG SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA (HRSG.): Bild und Botschaft. Cranach im Dienst von Hof und Reformation. Heidelberg: Morio-Verlag 2015. 363 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-945124-09-4. Geb. € 24,95.

GÜNTER SCHUCHARDT (HRSG.): Cranach, Luther und die Bildnisse. Regensburg: Schnell und Steiner 2015. 207 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2977-5. Kart. € 12,95.

HEINER LÜCK, ENNO BÜNZ, LEONHARD HELTEN, ARMIN KOHNLE, DOROTHÉE SACK, HANS-GEORG STEPHAN (HRSG.). Das ernestinische Wittenberg: Spuren Cranachs in Schloss und Stadt (Wittenberg-Forschungen, Bd. 3). Petersberg: Michael Imhof Verlag 2015. 460 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7319-0195-2. Kart. € 39,95.

MATTHIAS WENIGER: Fränkische Galerie. Zweigmuseum des Bayrischen Nationalmuseums, Festung Rosenberg Kronach (Kataloge des Bayrischen Nationalmuseums, Band 4). Petersberg: Michael Imhof 2014. 304 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7319-0097-9. Kart. € 25,00.

SONJA POPPE: Bibel und Bild. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2014. 119 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-438-06237-6. Geb. € 18,80.

2015 jährte sich der Geburtstag von Lukas Cranach dem Jüngeren zum 500. Mal. Innerhalb der Reformationsdekade bildete dieses Jubiläum den Anlass, das Themenjahr »Bild und Bibel« auszurufen. Das Themenjahr wurde zu einem der erfolgreichsten überhaupt: Unzählige Museen präsentierten Cranachausstellungen, viele davon wurden durch wissenschaftliche Kolloquien vorbereitet. Das Forschungsprojekt »Ernestinisches Wittenberg« brachte einen Cranachband heraus und zahllose populärwissenschaftliche Bücher kamen auf den Markt.

Obwohl der Geburtstag des Jüngeren Cranach das Datum vorgab, stand nicht allein er, sondern mit ihm die Cranachwerkstatt als Ganze im Fokus. Das Alleininteresse der Forschung an Lukas Cranach d. Ä. wurde in Frage gestellt und die Bedeutung seines Sohnes gerade für die Verbreitung der Reformation hervorgehoben.

Dem deutschen Föderalismus entsprechend gab es eine Fülle dezentral organisierter, regional weit gestreuter Ausstellungen und Forschungsprojekte; von einer Konzentration auf ein Großprojekt wurde abgesehen. Selbst in Sachsen-Anhalt, wo Wittenberg im 16. Jahrhundert mit der Cranachwerkstatt zu einem weit über den ostdeutschen Raum hinaus ausstrahlenden Kunstzentrum wurde, das über ein Jahrhundert stilbildend für die Kunst Deutschlands und auch darüber hinaus wirkte und den Bilderhaushalt des Protestantismus entscheidend prägte, entschied man sich für eine Landesausstellung, die von unterschiedlichen Institutionen an mehreren Standorten realisiert wurde – vier Ausstellungen waren allein in Wittenberg angesiedelt, eine weitere in Dessau und eine dritte in Dessau-Wörlitz: Im Vorgebäude des Lutherhauses, dem Augusteum, ging es unter der Federführung der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt unter dem Titel »Entdeckung eines Meisters« explizit um Lukas Cranach den Jüngeren. Ob der durch den Geniekult des 19. und 20. Jahrhunderts geprägte Meistertitel auf Cranach d. J. wirklich passt und ob die Frage nach der Händescheidung zwischen Vater und Sohn, die eine der Leitfragen der Ausstellung wie des Katalogs bildet, nicht letztlich anachronistisch ist? Für die Festlegung von Versicherungswerten und für den Kunsthandel ist eine Unterscheidung zwischen Vater, Sohn und Werkstatt zwar ausschlaggebend, aber eine an der Cranachwerkstatt und ihrer Bedeutung

für das 16. Jahrhundert interessierte Forschung wird die Frage nach der Marke Cranach in den Vordergrund stellen und nicht nach Eigenhändigkeit, sondern nach Arbeitsweisen der großen Werkstatt fragen. Der opulente Ausstellungskatalog hat drei thematische Schwerpunkte: Er trägt Biografisches aus dem Leben des jüngeren Cranach zusammen, beleuchtet unterschiedliche Arbeitsfelder der Werkstatt und zeigt und kommentiert »Meisterwerke«. Ein Highlight bildet dabei eine Gruppe von Porträtzzeichnungen aus Reims, die zum Grundstock des 1795 gegründeten dortigen Museums gehörten und für die Wittenberger Ausstellung technisch untersucht wurden und daraufhin alle Cranach d.J. zugeschrieben werden konnten. Die Zeichnungen führen auf das Eindrücklichste die hohe Qualität und Zentralstellung der Porträts innerhalb des Werkes Cranach d.J. vor Augen. Obwohl dieser – anders als sein Vater – nie Hofmaler wurde, zeigen die Zeichnungen, dass er bereits seit den frühen 1540er-Jahren für den sächsischen Hof porträtierte. Die Blätter dienten als Vorlagen für Fürstenporträts, die bei der Werkstatt in Auftrag gegeben wurden. Ihre mehrfache Verwendung in verschiedenen Kontexten wie auf Jagdbildern, Altären und Epitaphien deutet darüber hinaus darauf hin, dass die Cranachwerkstatt auch unter dem jüngeren Cranach über das Bildnisonopol des sächsischen Fürstenhauses verfügte.

Das Konvolut der Reimser Zeichnungen wird nicht nur durch den Ausstellungskatalog, sondern darüber hinaus durch eine eigene, weitere Publikation gewürdigt. Während Guido Messling im Wittenberger Katalog allein den Jüngeren Cranach für die Blätter verantwortlich macht, folgen Michael Hofbauer, der Autor des 2011 erschienenen Katalogs der Zeichnungen Cranachs und seiner Werkstatt (Michael Hofbauer, Cranach – Die Zeichnungen, Berlin 2010), sowie Claus Grimm in diesem mit rund 70 Seiten schmalen Band der in der bisherigen Forschung breiter vertretenen Ansicht, dass die Zeichnungen von unterschiedlichen Händen stammen.

Neben der großen Ausstellung zu Cranach d.J. beherbergte die Stiftung Luthergedenkstätten im Augusteum »Pop up Cranach«, eine kleinere Mitmachausstellung für Kinder vom Berliner Museum Alice – Museum für Kinder im FEZ.

Den zweiten Wittenberger Ausstellungsschwerpunkt bildete die Stadtkirche St. Marien, »Cranachs Kirche«, wie der Katalog sie pointiert benennt, denn sie beherbergt neben dem sogenannten Reformationsaltar ein umfangreiches Corpus an Epitaphien aus der Cranachwerkstatt. Anlässlich des Cranachjahres konnten diese Epitaphien – ebenso wie das Altarretabel – grundlegend restauriert werden. Träger des Projekts ist die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands. Der Ausstellungskatalog wurde von Bettina Seyderhelm, Leiterin eines groß angelegten Restaurierungs-, Forschungs- und Vermittlungsprojekts, das sich Werken der Cranachfamilie und ihres Umfelds widmete, die in Kirchen Mitteldeutschlands beheimatet sind, und von dem Breslauer Kunsthistoriker Jan Harasimowicz, einem der besten Kenner protestantischer Kirchenausstattungen des 16. Jahrhunderts, gemeinsam herausgegeben. Er erschließt die Cranachwerke im Kontext des Kirchenraums und seiner Geschichte, dokumentiert die Restaurierungsarbeiten und stellt die Bildprogramme vor, die zum Kernbestand lutherischer Ikonografie gehören.

Und schließlich präsentierte die Cranach-Stiftung im Cranach-Haus am Wittenberger Markt eine Schau zum Wirken der Werkstatt an diesem Ort. Unter weitgehendem Verzicht auf Originale ging es hier vorrangig um die authentischen Orte des Lebens und Arbeitens der Cranachfamilie.

Anhalt beteiligte sich mit zwei Projekten an der Landesausstellung: Im Johannbau des Dessauer Schlosses stand der eigene, umfangreiche und hochkarätige Cranachbestand erstmals im Zentrum einer Sonderausstellung. Die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz widmete sich der Cranachrezeption des 18. Jahrhunderts. Sie verband das Cranachjahr mit einem weiteren Jubiläum: 250 Jahre nach dem Geburtstag Lukas Cranachs d.J. wurde

im Wörlitzer Landschaftspark 1765 mit dem Bau des Gotischen Hauses begonnen, das mit seiner Ausstattung, einer umfangreichen Sammlung altdeutscher Malerei, noch vor der Romantik am Beginn einer Wiederentdeckung dieser nun zunehmend national verstandenen Kunstrichtung stand. Im Zentrum des Katalogs steht die Rekonstruktion der Bildausstattung des gotischen Hauses zur Zeit von Herzog Franz. Wissenschaftliche Essays ordnen diese Rekonstruktion in größere Kontexte ein: Das gotische Haus als Sammlungsort, der englische Einfluss auf das Bauprojekt, die Gemäldeausstattung sowie die Cranach- und Gotikrezeption um 1800 insgesamt kommen in den Blick.

Auch in Thüringen entschied man sich für mehrere Ausstellungen. Die drei Museen, die über bedeutende Cranach-Bestände verfügen, präsentierten je eigene Sonderschauen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten: Die Weimarer Ausstellung stellte den Cranachaltar in der Herderkirche in den Mittelpunkt, das vielleicht bedeutendste Werk Lukas Cranachs d.J. und Hauptwerk reformatorischer Kunst. Die vergleichsweise schmale, auf ein breites Publikum ausgerichtete Begleitpublikation macht neugierig auf den wissenschaftlichen Bestandskatalog, der als Folgeprojekt von Karin Kolb in den nächsten Jahren erarbeitet wird, die sich bereits durch einen Katalog des Dresdner Cranachbestands ausgewiesen hat. Eine Besonderheit der Ausstellung wie des Katalogs besteht in der Thematisierung der spezifisch Weimarer Rezeptionsgeschichte: Vier Exkurse sind dem »klassizistischen Blick«, Goethe als Cranach-Sammler, Cranach im Bauhaus und der verlorenen Venus gewidmet, die der Thüringer Ministerpräsident Willy Marschner Hitler 1939 zum Geburtstag schenkte und die seit 1945 verschollen ist.

In Gotha ging es um den Hofkünstler; die Ausstellung wurde im Anschluss in Kassel präsentiert. Der opulente Katalog umfasst neben sorgfältigen Objektartikeln sieben Essays. Vier davon stammen aus der Feder des wissenschaftlichen Ausstellungsteams. Besonders hervorzuheben ist der Anhang: Dort werden alle Bildinschriften, auch die der Einblattdrucke, in voller Länge wiedergegeben. Damit wird in diesem Katalog der entscheidenden Bedeutung, die der Verbindung von Bild und Text in der Kunst der Reformationszeit zukommt, einmal wirklich Rechnung getragen. Großartig ist auch die Zusammenschau von Zeugnissen verschiedener Mediengattungen zu einzelnen Themen. So ist etwa »Gesetz und Gnade«, Cranachs Bildversion von Luthers Rechtfertigungslehre, ein eigenes Ausstellungskapitel mit zwölf Exponaten gewidmet, die Entstehung und Rezeption des Lehrbildes in den Mediengattungen Gemälde, Münze, Einblattdruck, Titelblatt und Medaille vorstellen. Ein Highlight der Ausstellung bestand im Nebeneinander der Gemälde, nach denen die beiden unterschiedlichen Versionen benannt werden, in denen Lukas Cranach d. Ä. sein Programmbild formulierte: Die sogenannte Prager Fassung, auf der die Figur des nackten Sünders am Fuß des Baumes in der Bildmitte sitzt und die sogenannte Gothaer Fassung, auf der die Figur des Sünders doppelt dargestellt ist – einmal getrieben von Tod und Teufel auf der Seite des Gesetzes und einmal betend vor dem Kreuz auf der Seite der Gnade. Während erstere Fassung nicht nur in der Cranachwerkstatt, sondern weit darüber hinaus rezipiert wurde, blieb letztere ein Spezifikum der Cranachwerkstatt, obgleich sie durch die Druckgrafik große Verbreitung fand.

Auf der Wartburg wurden die beiden Cranachs als Porträtisten Luthers vorgestellt. Der eher handliche Katalog richtet sich vorrangig an interessierte Laien, präsentiert die wichtigsten Porträttypen in chronologischer Reihenfolge und ordnet sie in die biografischen und reformationsgeschichtlichen Kontexte ein. Auch die Wirkungsgeschichte von Cranachs Luther bis zur Gegenwart kommt in den Blick. Kompetent und solide wird der Band von Günter Schuchardt, dem Burghauptmann der Wartburg, in bewährter Weise für den reformationsgeschichtlichen Teil im Alleingang bestritten. Zu diesem Ausstellungsprojekt hätte man sich ein großes Forschungsprojekt

gewünscht, das anlässlich des Reformationsjubiläums die Aufgabe in Angriff nimmt, das riesige Corpus der Lutherporträts, gerade auch der Grafik, einmal systematisch aufzuarbeiten.

Das Reformationsjubiläum bot mit seinem Cranachjahr 2015 nicht nur Anlass für zahlreiche Sonderausstellungen, sondern auch für den Ausbau und die Katalogbearbeitung von Cranachbeständen in ständigen Ausstellungen. Beispielhaft sei hier auf den Katalog der Fränkischen Galerie auf der Festung Rosenberg in Kronach, der Heimatstadt Lukas Cranach d. Ä., verwiesen. Seit der Eröffnung dieses Zweigmuseums des Bayerischen Nationalmuseums 1983 konnte die Zahl der Cranachexponate durch Ankäufe und weitere Leihgaben aus Museen sowie von einem Privatsammler und dem Verein 1000 Jahre Kronach e. V. deutlich erhöht werden, so dass die Cranachsammlung mit acht Zentralobjekten und fünf weiteren, die in unmittelbarer Cranachnachfolge stehen, durch den neuen Katalog auch inhaltlich umfassend erschlossen wird. Zu den spezifisch reformatorischen Ikonografien gehört beispielsweise Cranachs in verschiedenen Versionen überlieferte Darstellung des Themas »Christus und die Ehebrecherin«. Das um 1520 entstandene Kronacher Exemplar wurde, nachdem es im 17. Jahrhundert in den Besitz des bayerischen Herzogs und Kurfürsten Maximilian I. gelangt war, teilübermalt, um ihm die reformatorische Spitze zu nehmen; so entfiel etwa der von Cranach in den Bildgrund geschriebene Vers aus dem Johannesevangelium (Joh 8,7) und mit ihm die spezifische Verbindung zwischen Bibelwort und Bild. Zu den Kronacher Sensationen gehört zudem »Christus und die Samariterin am Jakobsbrunnen«, ein Leinwandbild, das 1996 vom Verein 1000 Jahre Kronach e. V. angekauft wurde. Leinwandbilder bildeten vermutlich den umfangreichsten Produktionszweig der Cranach-Werkstatt. Dennoch ist neben dem Kronacher nur ein weiteres Leinwandbild bekannt.

Das Cranachjahr wurde so zum Anlass für regionale Kulturförderung, Museen mit wichtigen Cranachbeständen, die Evangelische Landeskirche Mitteldeutschlands, deren Cranachbestand in weiten Teilen nahezu unbekannt und wissenschaftlich kaum erschlossen ist, sowie authentische Cranachorte erhielten durch öffentliche Förderungen die Möglichkeit, Cranach als Herzstück ihrer je eigenen kulturellen Identität auf vielfältige Weise neu zu erschließen und einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Einige Ausstellungen waren mit wissenschaftlichen Tagungen verbunden; neben den Ausstellungskatalogen erschienen dann auch Tagungsbände, so zur Ausstellung der Stiftung Luthergedenkstätten in Wittenberg sowie zu der in Weimar.

Der Wittenberger Tagungsband nimmt mit seinem Untertitel »Die Reformation der Bilder« den Titel der bahnbrechenden Monografie von Joseph Leo Koerner »The Reformation of the Image« aus dem Jahr 2004 auf und knüpft auch an dessen Ausdifferenzierung der alten These von der Säkularisierung der Kunst durch die Reformation an. Schade, dass der Harvard-Professor, der sich aktuell nicht mehr mit Cranach und der Kunst der Reformation beschäftigt, für eine Diskussion seiner Thesen anlässlich der Tagung nicht zu gewinnen war. Der Band vermag die mit dem programmatischen Titel geweckten Erwartungen nicht ganz zu erfüllen; im Vordergrund stehen eher kleinteilige Einzeluntersuchungen zu biografischen Stationen Cranachs d. J., zu Aspekten der Arbeitsweise der Werkstatt, zum Thema der Händescheidung zwischen Vater und Sohn sowie zu Einzelwerken. Programmatisches bleibt weitgehend auf Einleitung und Epilog der Herausgeberinnen Elke A. Werner und Anne Eusterschulte beschränkt. Gleichwohl ist der wissenschaftliche Ertrag nicht gering zu achten, denn die Beiträge bilden Mosaiksteinchen, die unser Bild vom Beitrag Cranachs d. J. zum Wandel von Stil, Arbeitsweise und Kunstverständnis im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung zu vervollständigen helfen. Eine Stärke des Bandes liegt dabei in seinem interdisziplinären Ansatz: Neben

Kunsthistorikern und Restauratoren kommen hier auch Historiker, Theologen, Philologen und Philosophen mit ihren je eigenen Methoden und Fragestellungen zu Wort.

Der Titel des Weimarer Tagungsbandes »Bild und Bekenntnis. Die Cranach-Werkstatt in Weimar« ist etwas irreführend, denn er verrät nicht, dass sich die Beiträge, abgesehen von wenigen Ausnahmen, mit dem Weimarer Altartafel von Lukas Cranach d.J. beschäftigen. Ein erster Teil ist dabei der Reformation und der Entstehungszeit des Retabels 1555 gewidmet, ein zweiter arbeitet seine Rezeption und Wirkungsgeschichte bis ins 20. Jahrhundert nach. Anstelle einer Einleitung entfaltet Hellmut Th. Seemann in seinem brillanten Vorwort die Alleinstellungsmerkmale des Altarwerks und seine Bedeutung für die Reformation und die Nachwelt. Christian Hecht und Peter Poscharsky untersuchen das Werk vor dem Hintergrund der ernestinischen Herrschaftsrepräsentation nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg und dem Verlust der Kurfürstenwürde 1548 und fragen nach der gottesdienstlichen Funktion des Triptychons. Christian Neddens arbeitet demgegenüber innerbildliche sowie den Betrachter einbindende Kommunikationslinien heraus, indem er vor allem die Blickführungen näher untersucht. Ergänzt werden die Beiträge zum Retabel durch Aufsätze von Thomas Kaufmann zur Bilderfrage in der frühen Reformation, zu flankierenden Werken (Michael Wiemers zu Cranachs Caritas-Ikonografie und Susanne Wegmann zu Bombecks Reformationsteppich) sowie durch einen Beitrag von Dagmar Blaha, der die Erträge der archivalischen Grundlagenforschung zu Cranach im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar am Thema »Kunst und Ökonomie« darstellt. Den Abschluss von Teil I bildet ein fachkundiger Gemeinschaftsbeitrag von den besten Kennern der Cranachschen Zeichenkunst Gunnar Heydenreich, Ingo Sandner und Helen Smith-Contini zur Frage der Beteiligung Cranachs d. Ä. an dem Altartafel. Aufgrund einer Analyse der Unterzeichnungen kann plausibel gemacht werden, dass Cranach d.J. sowohl für die malerische Ausführung als auch für den Kompositionsentwurf auf dem Malgrund verantwortlich war.

Ein weiterer fast 500 Seiten starker Tagungsband mit 42 Einzelbeiträgen, der mit der Ausstellung »Cranachs Kirche« in Wittenberg nur lose verbunden ist, dokumentiert Ergebnisse des erwähnten Restaurierungs- und Forschungsprojekts der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, das der Untersuchung von Werken der Malerfamilie Cranach und ihres Umfeldes gewidmet ist, die nicht in Museen, sondern in Kirchen beheimatet sind. Viele dieser Werke sind nahezu unbekannt und standen nie im Fokus kunsthistorischer Untersuchungen. So konnte viel Neues entdeckt werden, zumal viele der Einzeluntersuchungen auf gewissenhafter Archivarbeit beruhen. Der Band leistet so einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung und erweitert unsere Kenntnis von der Arbeitsweise der Cranachwerkstatt, von ihrer Wirkung in den Kulturlandschaften Mitteldeutschlands und auch von ihrer Rolle im Prozess der Konfessionalisierung. Die Cranachforschung erhält hier ein neues Fundament.

Ausstellungskataloge wenden sich an ein breites, weit über den engeren akademischen Kreis hinausgehendes Publikum. In dieselbe Richtung zielen auch zahlreiche populärwissenschaftliche Neuerscheinungen des Cranachjahres 2015, von denen hier exemplarisch eine vorgestellt sei: Sonja Poppe führt in »Bibel und Bild. Die Cranachwerkstatt als Malwerkstatt der Reformation« in Leben und Werk des älteren und des jüngeren Cranach ein. Der Reiz des Buches liegt in der Bildauswahl, die Hauptwerke der reformatorischen Kunst umfasst, sowie in der Ergänzung der Bilder durch die zugehörigen Bibeltexte. Der Band ist auf der Grundlage älterer Literatur solide gearbeitet und schwungvoll geschrieben, nimmt jedoch die neuere Cranachforschung nicht zu Kenntnis.

Durch die Vielzahl der Ausstellungen ließen sich manche Überschneidungen und Doppelungen nicht vermeiden. Einige Autoren sind in mehreren Publikationen mit ver-

wandten Beiträgen vertreten. Verbreitete Bildthemen und Ikonografien wie »Gesetz und Gnade« tauchen in fast allen Katalogen auf. Andererseits führte die Vielzahl der Ausstellungen auch zu einem regelrechten Wettlauf um die besten Exponate. Museen, die eigene Cranachausstellungen zeigten, schieden als Leihgeber für die anderen weitgehend aus. Im Ergebnis ging diese Konkurrenzsituation zu Lasten der thematischen Fokussierung der Ausstellungen, da oft die wichtigsten Exponate für ein Thema nicht zu haben waren. Andererseits führte sie jedoch auch dazu, dass auf Cranachwerke aus Museen ausgewichen wurde, die sonst nicht in den Blick kommen oder nicht auf Wanderschaft geschickt werden: So bot sich 2015 die einmalige Chance, in Deutschland großartige Cranachwerke aus ganz Europa und darüber hinaus aus den USA und aus Russland zu sehen.

Die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen zu Cranach, die 2015 unabhängig von deutschen Sonderausstellungen erschienen, ist überschaubar. Hervorzuheben ist ein Band des Forschungsprojekts »Das ernestinische Wittenberg« zur historischen Grundlagenforschung über »Spuren Cranachs in Schloss und Stadt«. Hier wurde auf der Grundlage solider Quellenforschung viel Neues, insbesondere aus Rechnungsbüchern zusammengetragen. Das Herzstück des Bandes bildet ein gut 150 Seiten umfassender »kommentierter Quellenanhang«, den Thomas Lang und Anke Neugebauer erarbeitet haben, eine wahre Fundgrube für die Tätigkeit der beiden Cranachs für ihre Landesherren, insbesondere im Zusammenhang mit dem Wittenberger Schloss. Der Kunstgeschichte werden hier von den Historikern fundamentale neue Materialien für künftige Forschungen zugänglich gemacht. Doch auch weitere Quellenbestände werden durch den Band erstmals erschlossen: So entwirft Alexander Krünes auf der Grundlage archivalischer Quellen ein detailliertes Bild vom Kauf und der Finanzierung des Altars, den Cranach d. Ä. 1513 für St. Johannis in Neustadt an der Orla schuf, und bietet damit Einblick in Cranachs Schaffen für Auftraggeber außerhalb des Hofes in der frühen Wittenberger Zeit. Insa Christiane Hennen rekonstruiert auf breiter Quellenbasis den Hausbesitz der Familie Cranach. Einen weiteren Beitrag widmet sie dem sogenannten Reformationsaltar und der Ausstattung der Stadtpfarrkirche St. Marien. Auch für dieses Hauptwerk der Cranachwerkstatt und der Kunst der Reformation, zu dem unzählige kunsthistorische Abhandlungen vorliegen, konnte Hennen neue Quellen entdecken.

Insgesamt bleibt zu resümieren: Das Cranachjahr brachte keinen neuen Wind in die Cranachforschung. Wer neue Fragestellungen, die Aufnahme der aktuellen kulturhistorischen Forschung (etwa aus der Objekt- oder Wissensgeschichte) oder historisch-anthropologische Ansätze (beispielsweise zur Geschichte des Körpers, der Familie, der Sexualität) sucht, wird enttäuscht. Weitgehend ausgespart blieben auch gegenwartsrelevante Themen wie die nach der europäischen Vernetzung der Cranachwerkstatt oder nach der Bedeutung von Kunst im öffentlichen Raum. Etwas stiefmütterliche Behandlung erfuhr zudem das Thema der Reformationsdekade ›Bild und Bibel‹: Einzelne Katalognummern zu Bibeln mit Illustrationen aus der Cranachwerkstatt finden sich in den Ausstellungskatalogen, der Katalog der Wittenberger Ausstellung reißt zusätzlich das Thema der auf Pergament gedruckten Prunkbibeln an, aber über die Bedeutung der bebilderten Bibeln, eines durchaus großen Produktionsbereichs der Cranachwerkstatt für die Reformation, erfahren wir nichts Neues.

Der wissenschaftliche Ertrag des Cranachjahrs liegt vorrangig im Bereich der Grundlagenforschung: Neue Archivalien, technische Untersuchungen einzelner Werke, Einzeluntersuchungen zu bislang unbearbeiteten Werken erweitern die Basis für neue Forschungen und regen zu neuen Fragestellungen an.

*Ruth Slenczka*